

# Kantate Zuhause

## „Der gute Ton“

2. Mai 2021

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die **Glocken**. Sie rufen zum Gebet. Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre Musik zu Beginn: **Nikolaus Bruhns: Präludium e-moll, 2. Teil**

„Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ Mit dem biblischen Leitvers für diese Woche begrüße ich euch heute am Sonntag „Kantate“ Singt! Weil Singen als Gemeinde gerade nicht geht, texten wir den Bibelvers einfach um: „Schwingt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ Denn an diesem Sonntag geht es nicht allein um das Lob, das wir auf den Lippen tragen. Es geht auch um den guten Ton, den wir im Herzen haben. Es geht um den Herztakt. Es geht um eine Lebensmelodie, die dich und mich durch Zeiten tragen, in denen uns das Lob im Halse stecken bleibt oder uns aus dem Takt bringen.

Diese Lebensmelodie klingt von unseren Glaubensvorfahren in unsere herüber. Sie vermischt sich mit dem Schöpfungslob von Joachim Neander.

Ich lese einen Wortwechsel aus **Psalm 98 und dem Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer (EG 504)“**

Singt dem Herrn ein neues Lied, / denn Wunder hat er getan! / Geholfen haben ihm seine starke Hand und sein heiliger Arm.

Meine Seele, singe du, / bring auch jetzt dein Lob herzu.

<sup>2</sup>Der Herr hat seine Hilfe bekannt gemacht. / Vor den Augen der Völker hat er offenbart, / dass seine Gerechtigkeit allen Menschen gilt.

Meine Seele, singe du, / bring auch jetzt dein Lob herzu.

<sup>3</sup>Er dachte an seine Güte und Treue. / Menschen aus der ganzen Welt haben gesehen, / wie unser Gott geholfen hat.

Meine Seele, singe du, / bring auch jetzt dein Lob herzu.

<sup>4</sup>Heißt den Herrn willkommen, alle Länder! / Brecht in Jubel aus, seid fröhlich und musiziert! / <sup>5</sup>Musiziert für den Herrn mit der Leier, / mit der Leier und vollem Saitenklang! / <sup>6</sup>Mit dem Schall von Trompeten und Widderhörnern / mit Pfeifen und Oboen / heißt den Herrn als König willkommen!

Meine Seele, singe du, / bring auch jetzt dein Lob herzu.

<sup>7</sup>Das Meer soll brausen und alles, was in ihm lebt! / Der Erdkreis soll jubeln und alle seine Bewohner! /

<sup>8</sup>Die Flüsse sollen in die Hände klatschen, / und die Berge sollen im Chor jubeln – / <sup>9</sup>vor dem Angesicht des Herrn.

Ach mein Gott, wie wunderbar / stellst du dich der Seele dar! / Drücke stets in meinen Sinn, / was du bist und was ich bin.

Ich singe/lese/höre ein Lied: **EG 504 Himmel, Erde, Luft und Meer**

Ich bete.

Schöpfer des Himmels und der Erden, dich preisen alle deine Werke. Lass uns nicht stumm bleiben unter deinen Geschöpfen, die dich preisen. Lass uns aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele singen und sagen von dem Leben, das du uns schenkst; von allem, was in uns und um uns sich regt und bewegt. Wir bitten dich, dass du alle Stimmen, die noch stumm sind, die klagen und schreien deinem Lob zuführst, weil du ein Wunder an ihnen vollbracht hast. Das bitten wir dich im Namen deines Sohnes Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Bruder. Amen.

## Ich lese einführende Worte zum Thema „Kantate“.

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit. Es könnte die Hymne der Querdenker sein. Den Spaßbremsen in Berlin, in Rathäusern und Gemeinderäten zum Trotz. Ätsch! Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit. Es ist nur ein Schlager. Ich war zarte sieben Jahre, als Tina York diesen Schlager schmetterte.

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. / Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit. / Die gute Laune muss der Mensch behüten / Ein Schlager heißt doch nur ein bisschen Freud´. / Ein bisschen Schinderasassa und Bums-Faldera / Gehörte doch schon allezeit zum Leben. / Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. / Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit.

Ich fand den Schlager damals cool. Er hat mich angesteckt. Bis heute singe ich so oft es geht. Und damals wie heute spiele ich gern mit meiner Stimme und teste die Akustik eines Raumes. Die Akustik im Treppenhaus unseres Wohnblocks war phänomenal. Ob das alle schön fanden, weiß ich nicht. Zumindest ein paar ältere Damen machten ihre Wohnungstüren auf und sangen mit, wenn ich ein Volkslied aus der Schule mitgebracht habe.

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit. Auch heute nicht am Sonntag Kantate. Am zweiten Corona-Kantate-Sonntag. Was ich gern träller müssen wir uns heute aufteilen. Das Gotteslob. Ich singe dir mit Herz und Mund... Wir hier unten singen mit dem Herzen. Ulrike, Katharina, Friedhelm und Hubert singen mit dem Mund. Die vier leihen uns ihre Münder. Auf dem Heimweg zuhause, unter der Dusche oder beim Garteln können wir ja singen, wie es uns gefällt. Was uns fröhlich macht. Was uns im Herzen bewegt. Was die Seele schwingen lässt. Jede und jeder hat da eine eigene playlist.

Ich höre gerade nicht Tina York. Ich höre ein Lied aus den 1930er Jahren. Geschrieben hat es Gustav Kahn. Vor 135 Jahren im Hundsrück geboren, im Laufe seines Lebens in die Vereinigten Staaten emigriert und dort in Beverly Hills vor 80 Jahren gestorben. Entdeckt habe ich es, als ich nach motivierender Musik fürs Radeln aufm Heimtrainer gesucht habe. Und da ist mir dieser Song begegnet. Ich singe ihn jetzt nicht. Das Lied heißt [„All God´s children Got Rhythm“](#). Und der deutsche Text geht etwas unpoetisch so:

Kinder, hört mir zu. Hört meine Lebensweisheit, die mich durch den Tag trägt. Die meine Sorge verjagt. / Alle Kinder Gottes haben einen Rhythmus. / Alle Kinder Gottes haben Swing. / Haben wir auch weder Geld noch Schuhe: / Alle Kinder Gottes haben einen Rhythmus, / um den blues zu vertreiben. / Alle Kinder Gottes haben Probleme. / Die bedeuten nichts. / Denn wenn die Kinder Gottes erst mal loslegen, / verschwinden auch die Probleme. / Alle Kinder Gottes haben swing.

Den Blues habe ich nicht übersetzt. Er hat was von Schmerz und Traurigkeit und Melancholie. Im Oberbayerischen gibt es ein schönes Wort für den Blues: den „Wehdam“ oder in der nordostoberfränkischen Heimatsprache meiner Frau „Wäiding“. Da ist alles drin vom körperlichen Schmerz und seelischem Schmerz und Weltschmerz bis zu einem Zustand, in dem man eigentlich gar nicht so genau weiß, was schmerzt. Aber man hat eben den Wehdam.

Dieses alte Lied „All God´s Children got Rhythm“ weiß, dass Kinder Gottes in sich so etwas wie eine Lebensmelodie tragen, die sie aus dem Wehdam herausholt. Eine Melodie, die beschwingt. Und die einen bestimmten Rhythmus hat. Einen Takt. Es könnte auch der Herzschlag sein.

## Ich singe/lese/höre ein Lied: **Christ ist erstanden, EG 99**

### Ich lese Worte zu Lukas 19, 37-40 (BasisBibel)

In der Bibel lese ich, wie singende Menschen aus dem Takt gebracht werden. Der Evangelist Lukas berichtet folgende Episode, die sich beim Einzug Jesu nach Jerusalem zuträgt.

*So kam Jesus zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinab führt. Da brach die ganze Schar der Jüngerinnen und Jünger in lauten Jubel aus. Sie lobten Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten. Sie riefen: »Gesegnet ist der König, der im Namen des Herrn kommt! Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!«*

*Es waren auch einige Pharisäer unter der Volksmenge. Die riefen ihm zu: »Lehrer, bring doch deine Jünger zur Vernunft!« Jesus antwortete ihnen: »Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!«*

Wieder grätschen die religiösen Ordnungshüter in die Freude hinein. Bringen den Gesang aus dem Takt. Ich frage mich ja, wie man überhaupt auf die Idee kommen kann, anderen das Singen zu verbieten, wenn nicht pandemische Gründe dagegen sprechen? Ich weiß: den einen gefällt der Text nicht. Regime bevorzugen Marsch statt Walzer. Und konservatives Volkslied statt Gospel mit Freiheitsdrang. Es mag auch sein, dass sich Menschen gestört fühlen, die an Gesang andere ästhetische Ansprüche stellen als die Sänger und Sängerinnen selber. Wer jemals in einer Gruppe sangesfreudiger Fußballfans gesessen ist, kann diesen Einwand verstehen. Schön geht anders. Aber das ist in dieser Episode nicht der Punkt. Der Punkt ist Jesu Reaktion. Er singt den Pharisäern ja nicht trotzig entgegen: Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit.

Jesus sagt: Wenn das Lob über die Wunder Gottes verstummt, bleiben nur noch die stummen Schreie der Steine. Was für ein Bild. Jeder versteht, dass Jesus dieses Bild im übertragenen Sinn meint.

Jesus weiß um die Zerstörungswut der Feinde des Guten. Er weiß vom Hass, der in Trümmer schlagen kann. Mag sein, er hatte dies vor Augen. Mag sein er hatte eine Vorahnung, dass der Tempel in Jerusalem zerstört werden wird.

Mit Jesus höre und sehe ich vor meinem geistigen Auge und Ohr sofort ein tosendes Weh und Ach zertrümmerter Bauten, höre den Widerhall von Schmerz und das Seufzen geschundener Kreatur. Niedergeschrien. Kleingemacht. Entwürdigt. Bis auf den heutigen Tag.

Ich sehe die zertrümmerten Türme der Hamburger Nikolaikirche oder Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Mahnmale, die in diese Welt hinausschreien: Nie wieder! Nie wieder Krieg!

Ich sehe, die Stolpersteine, mit denen auf Gehwegen auf ermordete jüdische Frauen und Männer aufmerksam gemacht wird. Ich verstehe die Kritik, dass die Jüdinnen und Juden ihr Andenken nicht mit Füßen getreten sehen möchten. Ich sehe aber auch die berechtigte Absicht, nicht einfach über Unrecht und Mord hinwegzugehen.

Ich sehe die Steine der einzig verbliebenen Mauer des jüdischen Tempels in Jerusalem. Wir nennen sie Klagemauer. In ihren Fugen stecken Gebete. Sicher auch auch viele Klagen. Die schreienden Steine, von denen Jesus spricht, sind in seiner Sprache damals auch klagende Schreie. Stumme Schreie von Leid und Schmerz. Die bei weitem mehr sind als ein Wehdam.

Ich sehe das Stück Berliner Mauer in unserem Kurpark. Immerwährende Erinnerung, dass Freiheit dem Wesen des Menschen entspricht und nicht Gefangenschaft.

Ich sehe den Gedenkstein im Kurpark, der an die Kinder erinnert, die Opfer von Gewalt geworden sind. Ihr Leid und das ihrer Familien schreit mir entgegen: Schaut hin! Und vergesst diese Kinder nicht.

Was aber, wenn nur noch die Steine schreien. Wenn nur noch gesagt oder beschwiegen wird, was Menschen einander antun? Was, wenn niemand mehr singt von den Wundern Gottes?

Es geht um den guten Ton. Den Ton der Kinder Gottes. Sie können nicht anders als vom wunderbaren Leben mit ihrem Gott zu singen und zu sagen. Wie kostbar dieses eine Leben des Menschen in Gottes Augen ist. Wie ein Mensch sein Leben als lebenswert erachten kann, wenn jemand ihm das sagt und zeigt: Du bist kostbar in Gottes Augen. Egal, was das Leben aus dir und mit dir gemacht hat und noch machen wird.

Die Jünger haben mit Jesus Wunder Gottes erlebt: wie ein Blinder sehend wird, eine gekrümmte Frau aufrecht. Wie einer frei wird, der in seiner Angst gefangen war. Ja, sogar wie ein Toter wieder lebendig wird. Lange vor Jesu Auferstehung. Menschen können in Gottes Namen und durch seine Liebe aufstehen.

Das Lob der Jünger ist ein Lied vom Leben. Es ist ein Lied von der unbeirrbareren Hoffnung auf ein liebevolles Miteinander. Dieses Lied stimmen sie inmitten harter römischer Gewaltherrschaft an. Dieser Gesang der Jünger ist ein Bekenntnis, auch ein politisch brisantes Bekenntnis, ein Glaubensbekenntnis in ihrer Zeit. Deshalb hören sie nicht auf damit, es immer wieder in ihre Worte zu fassen. So wie wir es ja auch tun. So wie es auch das Lied „All God's children got Rhythm, got Swing“ tut. Gottes Kinder haben den Ton, den Takt, den Herzschlag, um den Blues und auch die ursächlichen Probleme zu vertreiben. Darum Kantate! Singt! Musiziert! Schwingt! Der gute Ton ist die Gegenmelodie zum Schreien der Steine. Jede Klage, jedes Gebet ist es wert gesagt oder geschwiegen zu werden. Jedes Gebet ist auf seine Weise auch ein Lob Gottes, weil sein Absender immer noch Gott als Adressaten hat. Rechnet mit Gott. Und insgeheim und unausgesprochen auch mit dem Wunder.

Darum: Kantate! Singt! Musiziert! Schwingt vom größten Wunder: Jesu Auferstehung. Der Stein ist vom Grab gerollt. Dieser Stein schreit vor dem klaffenden Loch im Grab. Freilich im übertragenen Sinne: was auch immer dich einsperrt, was deine Hoffnungen begräbt, was dir Licht und Leben nimmt. Das unglaubliche Wunder ist möglich. Du kannst da heraus. Du kannst wieder ins Licht treten. Du kannst wieder aufrecht gehen. Du kannst wieder frei atmen. In Gottes Namen.

Wenn das Lob über die Wunder Gottes verstummt, bleiben nur noch die stummen Schreie der Steine. Es ist kein Wettstreit vom Lob der einen und dem Schreien der anderen. Vielmehr verstehe ich Jesus so: In dieser Menschenwelt ist der Lobgesang nicht ohne Achtsamkeit für die schreienden Steine zu haben. Wir singen unser Osterhalleluja ja nicht jenseits dieser Welt, sondern in ihr. Damit wir sensibel bleiben und die Chance der Veränderung ergreifen.

Die eigene Aufrichtigkeit gebietet es, sensibel zu sein. Für mein Lob. Für meinen eigenen Schmerz. Aber auch für die in mir wie in jedem Menschen angelegte Neigung, selber zum Stein zu werden. Hart. Kalt. Tote Materie.

Knapp 100 Jahre nach Jesus schreibt einer im 1. Petrusbrief: Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in dem Gottes Geist gegenwärtig ist. Auch das ist natürlich ein Bild.

Lebendige Steine. Sie docken an bei dem, vom der 1. Petrusbrief sagt: Er ist der lebendige Stein, der von den Menschen verworfen wurde. Aber bei Gott ist er erwählt und kostbar.

Lebendige Steine. Ein Bild, das sich mit Worten des jüdischen Schriftstellers Paul Celan verbinden: Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt, / dass der Unrast ein Herz schlägt. / Es ist Zeit, dass es Zeit wird. / Es ist Zeit.

Es ist Zeit! Zeit für den guten Ton. Es ist Zeit für die unbeirrbarbare Hoffnung. Es ist Zeit für Frieden. Es ist Zeit, dass den Rastlosen ein Herz schlägt. Es ist Zeit, davon zu singen und zu sagen. Zu jeder Zeit. Auch in Corona-Zeit.

Die Worte Paul Celans sind nur ein kleiner Ausschnitt aus einem Gedicht, das tatsächlich „Corona“ heißt. Aber darum habe ich Celan nicht zitiert. Er meint das Sternbild Corona. Und das Gedicht ist zu einer Zeit entstanden, als von Covid-19, Ebola oder HIV noch niemand etwas wusste.

Aber Paul Celan wusste: Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt, / dass der Unrast ein Herz schlägt. / Es ist Zeit, dass es Zeit wird. / Es ist Zeit.

Es ist Zeit, weich zu werden. Zum Steinerweichen zu lieben. Und wenn ich das nicht immer kann will ich mir wenigstens eine weiche Mooshaut zulegen wie der Stein im Wald.

Es ist Zeit, aus sich heraus zu gehen, vertraut mit den eigenen Gefühlen, mit der eigenen Sehnsucht, unbefangen im Singen und Sagen von dem, was mich bewegt. Swing oder Blues. Lebendiges oder todtrauriges.

Es ist Zeit, zu blühen - auf andere zu

Es ist Zeit, Farbe zu bekennen. Bunt ist angesagt.

Es ist Zeit, als lebendige Steine Raum zu geben. Obdach und Widerhall von Lob und Schmerz.

Es ist Zeit, sich zu wandeln in der österlichen Freudenzeit.

Es ist Zeit, mit dem Wunder zu rechnen und der Aufforderung nach zu kommen: Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Wir lassen uns das Singen nicht verbieten. Auch wenn es miteinander gerade nicht geht. Und schon gar nicht drinnen. Aber zuhause. Im Garten „komm lieber Mai und mache, die Bäume wieder grün!. Beim Kochen oder Sport „All God's Children git Swing“. Damit der gute Ton in uns singt. Und Friede in uns ausströmt, der höher ist als alle Vernunft; er bewahre unser aller Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Ich bekenne meinen Glauben. (Text aus KAA 079)

Ich singe/lese/höre ein Lied: **KAA 016, 3-5 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes**

Ich bete allein oder laut für alle.

Du Gott voller Wunder! Mit schöner Stimme deine Wunder besingen, danach sehnen wir uns. Mit Freude das neue Leben feiern, das wünschen wir uns. Aber in diesen Tagen sind unsere Stimmen heiser und unsere Lieder sind voller Klage. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Höre die Klage der Trauernden. Höre unser Klagen über die Toten in Indien und Brasilien, über die Toten in unserer Nachbarschaft, über die Toten der Massenpanik in Nord-Israel am jüdischen Feiertag Lag-Baomer, über die vielen toten Schüler, die in Afghanistan einem Bombenanschlag zum Opfer gefallen sind. Höre unser Klagen über den Schmerz der Kranken, über die Verzweiflung der Erschöpften. Du bist der Gott des Lebens, besiege du den Tod und verwandele unsere Klage in ein Lied. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Höre die heiseren Stimmen der Bedrängten. Höre die Stimmen aller, die ihrer Würde beraubt werden und aller, die auf Hilfe angewiesen sind. Höre die Stimmen derer, die sich nach Frieden sehnen und sich dem Hass verweigern. Du bist ein Gott der Gerechtigkeit, besiege du das Unrecht und sing mit den Erniedrigten von der Freiheit. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Mit schöner Stimme deine Wunder besingen, danach sehnen wir uns. Höre die Lieder von Vertrauen und Hoffnung, die wir leise und hinter Masken summen und singen. Höre die Lieder vom Glauben, die in den Herzen der Gläubigen wohnen. Höre die Lieder, die deine Schöpfung singt: die Vögel, die Steine, die Engel. Höre unser Freudenlied über alles, was in diesen Frühlingstagen neu beginnen kann. Wir danken dir für Susanne Ohr, die wir heute in Fischen als Pfarrerin einführen. Begleite sie und die Fischinger Gemeinde mit deinem Segen, auf sie als lebendige Steine deine Gemeinde bauen.

Du bist wunderbar, ewiger Gott, du verwandelst uns und deine Schöpfung durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn – heute und alle Tage. Im Namen Jesu Christi, der deinen Frieden in die Welt getragen hat, bete ich:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied: **EG 302, 1.2.8 Du, meine Seele, singe (Str.8 neu)**

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen./ und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen

Ich höre Musik zum Ausklang: **Nikolaus Bruhns: Präludium e-moll, 2. Teil**

Ich lösche die Kerze.